

ORGAN DES VERBANDES POSENER HEIMATVEREINE

Nr. 1 | Berlin, Oktober 1927 | II. Jahrgang

Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung gratis. — Beiträge für den redaktionellen Teil erbitten wir an die Schriftleitung.
Inserate an den Verlag Georg Marcus, Berlin NO 55, Straßburger Straße 55

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Mit der vorliegenden Nummer beginnt die Versendung durch das Postzeitungsamt. Damit treten nachstehende Veränderungen ein, um deren genaue Beachtung wir unsere Mitglieder dringend bitten.

a) Reklamationen wegen Nichtzustellung der Zeitung sind zunächst bei dem zuständigen Postamt anzubringen. Erst dann, wenn die Reklamation erfolglos gewesen ist, bitten wir dem Verlag davon Mitteilung zu machen.

b) Diejenigen Vereine, welche bisher ihre Mitglieder selbst beliefert haben, bitten wir, in Zukunft gleichfalls sich der neuen Versendung zu bedienen und dem Verlage ihre Mitgliederlisten — soweit sie berichtigt sind und dem Verlage nicht vorliegen — einzusenden. Bei der Versendung durch das Postzeitungsamt werden den Vereinen Kosten erspart und es wird für Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit Sorge getragen, außerdem wird dem Verlage viel Arbeit erspart.

c) Die Rechnungen über Versandgebühren bitten wir unmittelbar nach Empfang zu berichtigen, weil das Postzeitungsamt bereits am letzten Tage des vorangehenden Monats im Besitze der Gebühren sein muß, andernfalls unterbleibt die Versendung durch das Postzeitungsamt.

Mit landsmannschaftlichem Gruß
Redaktionskommission, Schriftleitung und Verlag.

Verband Posener Heimatvereine und Deutscher Ostbund.

Grundsätzliches zur Anschlußfrage.*)

A. G. = Arbeitsgemeinschaft. V. P. H. = Verband Posener Heimatvereine. D. O. = Deutscher Ostbund.

Von einem Landsmann, der beiden Vereinigungen nahe steht, erhalten wir nachstehende Mitteilung, die wir unseren Mitgliedern und Freunden zur ganz besonderen Prüfung empfehlen. Wir sind gern bereit, Aeußerungen unserer Mitglieder zu dieser Frage in unseren Heimatblättern zum Abdruck zu bringen.

Die Schriftleitung.

Es ist unseren Mitgliedern bekannt, daß vor längerer Zeit der Deutsche Ostbund bei dem Verband angeregt hat, sich ihm anzuschließen. Die erste Anregung geschah bereits bei der Gründung unseres Verbandes, also vor mehr als zwei Jahren. Damals handelte es sich allerdings zunächst um einen Beitritt zur Arbeitsgemeinschaft Deutscher Landsmannschaften in Groß-Berlin. Es wurde von der Arbeitsgemeinschaft ein loser Zusammenschluß ohne Beiträge gewünscht. Der Verbandsvorstand lehnte unter Berufung auf die politische und religiöse Neutralität des Verbandes einen Zusammenschluß ab, weil der Arbeitsgemeinschaft eine Anzahl lediglich politischer Vereine angehörten. Der Verbandsvorstand wurde trotzdem zu wichtigen Verhandlungen, Veranstaltungen und Vorträgen von der A. G. eingeladen; er folgte auch zunächst diesen Einladungen. Da indes die Delegierten des Vorstandes die politischen Ziele der Arbeitsgemeinschaft erkannten, lehnte der Verbandsvorstand die wiederholten Aufforderungen der A. G. zu einem Zusammenschluß endgültig ab, trotzdem dem Verbande ein bis zwei Sitze im Präsidium der A. G. angeboten worden waren.

Ein wichtiges Glied der A. G., das treibende Element ihrer Begründung, ist der Deutsche Ostbund. Im Deutschen Ostbund waren und sind vorwiegend die Flüchtlinge aus den abgetretenen Gebieten Posen, Westpreußen und Oberschlesien zusammengeschlossen. Der Zusammenschluß verfolgte zunächst wirtschaftliche Ziele, insbesondere Entschädigung der Verdrängten bei Liquidation und Aufwertung und bei dem Verluste ihrer Existenz. Solange der Ostbund vorwiegend sich auf wirtschaftliche Arbeit beschränkte, gehörten auch eine Anzahl unserer verdrängten Glaubensgenossen als Einzelmitglieder oder Mitglieder eines angeschlossenen Heimatvereins dem Ostbunde an. Als aber der Bundesvorstand, gedrängt durch einige seiner Mitglieder, in das politische Fahrwasser lenkte und sich den politischen Rechtsparteien näherte, da war freilich kein Platz mehr für viele unserer Glaubensgenossen, die nunmehr eigene Heimatvereine gründeten, welchen auch hie und da Nichtjuden angehören, die politisch anders eingestellt sind, als es der Deutsche Ostbund damals war. Diesen kulturell und meist auch finanziell wertvollen Teil der Flüchtlinge, die in ihrer alten Heimat auch die eifrigsten Förderer der deutschen Kultur gewesen sind und bei der Bevölkerung sowohl als auch bei den Behörden in hohem Ansehen standen, konnte und wollte der Deutsche Ostbund nicht entbehren, und so regte er aufs neue bei dem Verbandsvorstande einen Zusammenschluß, dieses Mal einen organischen, an. Es kam zu direkten Verhandlungen zwischen dem Präsidium des

---

*) Die endgültige Regelung der Anschlußfrage wird voraussichtlich in einer Mitgliederversammlung Ende Oktober oder Anfang November stattfinden. Der Termin wird noch bekanntgegeben.

Deutschen Ostbundes und prominenten ehemaligen Posener Landsleuten, über welche in der Sitzung des Verbandsvorstandes und vieler Verbandsmitglieder Herr Rechtsanwalt Dr. Haase am 8. Februar d. Js. berichtet hat.

Soweit reicht die Vorgeschichte der Anschlußfrage. Wo stehen wir heute? Was will der Deutsche Ostbund und was will der Verband Posener Heimatvereine?

Der Bericht des Herrn Rechtsanwalt Dr. Haase ist allen Verbandsvereinen abschriftlich zugegangen.*) Wir wollen hier noch einmal die wesentlichen Punkte daraus wiederholen, aus welchen sich die Antworten auf obige Fragen ergeben.

1. *Der Deutsche Ostbund* will als öffentlich anerkannte Interessengemeinschaft der Verdrängten seinen Einfluß auf die Gewährung der Verdrängungsentschädigungen, insbesondere bei den Vorprüfungen, ausüben. Die Ermittelungen sollen unter Zuhilfenahme der Ortsgruppen angestellt werden.

2. *Der Deutsche Ostbund* will aus seinem sogenannten Notfonds, in Gemeinschaft mit den privaten Hilfsvereinen, Unterstützungen an die Verdrängten gewähren. Die Posener Heimatvereine sollen ihre Unterstützungstätigkeit in Gemeinschaft mit dem Ostbunde ausüben und unter seiner Beihilfe die Unterstützungen gewähren.

3. *Der Deutsche Ostbund* will aus der Ostmärkischen Spar- und Darlehnskasse — System Schultze-Delitzsche Kreditvereine — zum Wiederaufbau der Existenzen Darlehen mit bequemen Zins- und Rückzahlungsbedingungen gewähren.

4. *Der Deutsche Ostbund* will durch seine Baugenossenschaften Wohnungsbauten ausführen, die es seinen Mitgliedern ermöglichen, Wohnungen in den Genossenschaftshäusern zu erhalten. Da diese Baugenossenschaften mit billigem Hauszinssteuerkredit arbeiten, werden die Wohnungen verhältnismäßig billig sein.

5. *Der Deutsche Ostbund* will aus seiner Sterbekasse gegen einen geringfügigen monatlichen Beitrag seinen Mitgliedern bzw. ihren Hinterbliebenen die Beerdigungskosten und die ersten Auslagen zahlen.

Für alle diese Einrichtungen und Vergünstigungen fordert der Deutsche Ostbund:

1. Einen monatlichen Beitrag an den Landesverband von 10 Pf. für jedes tatsächlich *zahlende Mitglied* des V. P. H.

2. Einen *Bundesmitgliederbeitrag* von 25 Pf. monatlich für jedes tatsächlich zahlende Mitglied. Schon bei den ersten, für die Vertreter des V. P. H. *unverbindlichen* Unterhandlungen gab das *Präsidium des Ostbundes die Erklärung ab, daß für eine längere Uebergangszeit von mehreren Jahren der Bundesmitgliederbeitrag ermäßigt und daß in dieser Beziehung das weiteste Entgegenkommen geübt werden soll.*

Der Ostbund wünschte nach der Erklärung des *Präsidiums im wesentlichen deshalb den Anschluß, weil von der Betätigung der jüdischen Mitglieder auch in Führerstellung ein günstiger Einfluß auf die gemeinsame deutsche Sache erwartet würde.*

Endlich erklärte das Bundespräsidium, daß die Selbständigkeit der Posener Vereine durch den Beitritt zum Ostbund in keiner Weise beeinträchtigt würde und daß jede Einmischung in das eigene Leben dieser Vereine schädlich sei.

Dieser Bericht des Referenten Herrn Rechtsanwalt Dr. Haase wurde nach lebhafter Aussprache in der Vorstandssitzung vom 8. Februar laut Versammlungsbeschluß den Vorständen der seinerzeit dem Verbande angeschlossenen 15 Verbandsvereine überwiesen mit dem Auftrage, in den Vereinen eine Abstimmung zunächst über den prinzipiellen Anschluß herbeizuführen und das Resultat dem Verbandsvorstande mitzuteilen. Es lautete dahin, daß alle Vereine bis auf einen im Prinzip für den Anschluß gestimmt haben. Dieser Beschluß wurde in der Vorstandssitzung vom 12. April 1927, auch mündlich von den Delegierten der Vereine mitgeteilt, ebenso stimmten drei nach der Vorstandssitzung vom 8. Februar 1927 beigetretene Heimatvereine im Prinzip für den Anschluß. Zu weiteren unverbindlichen Verhandlungen mit dem Ostbund wurden die Herren Rechtsanwalt Dr. Wolff und Rechtsanwalt Dr. Haase ermächtigt. Die Anschlußfrage wurde in den folgenden Vorstandssitzungen nochmals gründlich erörtert, am 24. Mai, am 14. Juni und endlich in der Mitgliederversammlung am 22. Juni. Die Mitgliederversammlung beschloß trotz der vielfachen eingehenden Beratungen, nochmals in den angeschlossenen Vereinen über die Anschlußfrage zu beraten und in einer neuen außerordentlichen Mitgliederversammlung einen endgültigen Beschluß über den Anschluß zu fassen.

Hier stehen wir heute.

Die vielfachen Beratungen und die Verzögerung des endgültigen Beschlusses über die Anschlußfrage beweisen ihre außerordentlich wichtige Bedeutung, welche eine sorgfältige Prüfung erfordert. Und damit kommen wir zur Beantwortung der zweiten Frage:

Was will der V. P. H.?

In den Verbands- und Mitgliederversammlungen des V. P. H. wurden trotz des Beschlusses, der prinzipiell den Anschluß an den Ostbund genehmigt, folgende Einwände und Vorbehalte gemacht, welche die Unterhändler in den zukünftigen Beratungen mit dem Ostbunde zum Ausdruck bringen sollen.

1. Die Gesamtbeiträge der Mitglieder des V. P. H. an den Ostbund und an die Landesverbände sollen zusammen 10 Pf. monatlich für jedes zahlende Mitglied nicht überschreiten.

2. Der Verkehr des Deutschen Ostbundes mit den dem V. P. H. angeschlossenen Vereinen soll nur über den Verbandsvorstand geschehen.

3. Dem Verbandsvorstande sollen mindestens zwei Sitze im Vorstande des Landesverbandes Brandenburg des D. O. und ein Sitz im Präsidium des D. O. zugebilligt werden.

4. *Dem V. P. H. soll die Zusicherung gegeben werden, daß in Zukunft im Bundespräsidium, im Landesverband, in der Zeitschrift des D. O., dem Ostland, sowie in der gesamten Tätigkeit des D. O. der politisch neutrale Einschlag gewahrt bleibt und insbesondere jede Art von Antisemitismus fern gehalten wird.*

Begründung: ad. 1. Die Heimatvereine sind mit Beiträgen für den Verband allerdings nicht hoch belastet, indes leisten ihre Mitglieder noch viele freiwillige Beiträge für humanitäre Zwecke und gemeinnützige jüdische Einrichtungen aller Art. Da die meisten Mitglieder nur unter Mühe und Arbeit schwer um ihre Existenz ringen, erfolgt auch die Zahlung der Verbandsbeiträge für den V. P. H. sehr unregelmäßig; daher ist eine höhere Belastung als der für den Ostbund vorgeschlagene Beitrag nicht tragbar. Es kommt hinzu, daß voraussichtlich von den Verbandsmitgliedern nicht alle Einrichtungen des Ostbundes benutzt werden dürften, weil sie bereits ähnliche allgemeine Institutionen besitzen. Es scheiden für unsere Mitglieder von den Einrichtungen des Ostbundes die Wohnungsbaugenossenschaft und die Sterbekasse aus.

ad. 2. Der Vorstand des V. P. H. ist die satzungsmäßige alleinige Vertretung aller angeschlossenen Heimatvereine, welchen aber ebenso satzungsgemäß die Selbständigkeit für das innere Vereinsleben zugebilligt worden ist. Es ist also schon satzungsgemäß ein direkter Verkehr des D. O. mit den Verbandsvereinen nicht zulässig.

ad. 3. Die von dem V. P. H. geforderten stimmberechtigten Sitze im Landesverband Brandenburg und im Bundesvorstand finden ihre Begründung in der Ausbreitung des Verbandes, dem zurzeit 22 Heimatvereine, darunter zwei auswärtige, in Hamburg und in Hannover, mit 3000 Mitgliedern angehören. Diese Forderung ist bereits in den bisherigen Anschlußverhandlungen mit dem D. O. von dem Bundespräsidium anerkannt. Es fehlt nur die schriftliche Bindung.

ad. 4. Der zu 4 erhobene Einwand des Verbandes gegen einen organischen Zusammenschluß mit dem D. O. ist der wichtigste. Er bedarf daher einer eingehenderen Begründung.

Es steht fest, und diese Tatsache ist von dem Bundesvorstand selbst in den bisherigen Verhandlungen mit dem V. P. H. bestätigt worden, daß bis vor kurzem prominente Mitglieder des Bundesvorstandes, größere dem Ostbunde angeschlossene Landesverbände und das Organ des D. O. „Ostland“, nach innen stark antisemitisch und nach außen chauvinistisch eingestellt waren. Wir brauchen an dieser Stelle nicht Namen zu nennen; sie sind sowohl dem Bundespräsidium als auch dem V. P. H. genügend bekannt. Auch das Ostland zeigte bis etwa auf die letzten zwei Jahrgänge die antisemitische Einstellung seiner Mitarbeiter und seiner Schriftleitung. Insbesondere waren der V. P. H. und seine Mitglieder verstimmt durch das dem Ostland vorgesetzte Motto: „*Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein.*“ Aber ebenso steht es fest, und das ist aus den Aeußerungen des Bundesvorstandes und einzelner Landesverbandsvorstände und dem Inhalte namentlich der zwei letzten Jahrgänge des „Ostland“ nachweisbar, daß die bisherige antisemitische Einstellung, insbesondere beim Bundespräsidium fast gänzlich geschwunden ist. Hat doch das Bundespräsidium ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die etwaige Zuwahl einiger Vertreter des V. P. H. in das Bundespräsidium bei einem Anschluß die beste Gelegenheit bieten würde, etwaige antisemitische Entgleisungen sofort zurückzuweisen, ebenso wie die Zugehörigkeit jüdischer Mitglieder bei manchen Ortsgruppen des D. O. schon jetzt bei den in Betracht kommenden Landesverbänden und den Ortsgruppen selbst zur größten Zurückhaltung und hie und da sogar zur Wahl von jüdischen Mitgliedern in den Vorstand dieser Gemeinschaften geführt hat.

Bleibt nur die Haltung des „Ostland“ zu erörtern. Fleißigen Lesern des „Ostland“ — und deren gibt es schon jetzt eine ziemliche Anzahl — wird es schwer fallen, in den letzten zwei Jahrgängen des „Ostland“ einen antisemitischen Artikel zu entdecken. Sie werden vielmehr hin und wieder Artikel von jüdischen Mitarbeitern

---

*) Weitere Abschriften werden auf Wunsch gern zugesandt.

darin finden. Glaubt irgendein Mitglied des V. P. H., daß ein charaktervoller jüdischer Schriftsteller sich in den Dienst eines antisemitischen Blattes stellen wird, daß er für Entgelt oder auch nur aus Eitelkeit und Ehrgeiz seine religiöse und politische Ueberzeugung verleugnen wird? Wer das glaubt, kränkt und beleidigt jeden Juden, selbst denjenigen, der nicht schriftstellerisch tätig ist. Unter uns Juden gab es zu allen Zeiten und gibt es noch heute bekanntlich eine Anzahl von Märtyrern, die ihre Existenz, ihr Hab und Gut, ja ihr Leben für ihre Ueberzeugung geopfert haben. Was sind unsere Posener Flüchtlinge anders als Märtyrer ihrer politischen Ueberzeugung? Es ist also undenkbar, und es wäre eine der schlimmsten Verleumdungen, einen Posener Juden als Mitarbeiter einer antisemitischen Zeitung anzusprechen! —

Es gilt nun, den letzten Einspruch zu widerlegen, den manch einer trotz der obigen Ausführungen geltend machen könnte. Man wendet vielfach ein: Das Ostland und der D. O. sind chauvinistisch eingestellt, sie wollen zum Kriege hetzen, wir aber sind friedlicher Natur, wir haben von den Schrecken des Krieges genug! Und wie begründen die Anschlußgegner diesen Einwand? An der Spitze einer jeden Nummer des „Ostland" steht das Motte: „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein!" Aber so fragen wir, „ist dieser Satz wirklich ein Bekenntnis zum Chauvinismus, enthält er eine Kriegsverhetzung?" Dem können wir nur ein ehrliches „Nein" entgegensetzen. Denn dieser Satz spricht nur eine Sehnsucht, eine Hoffnung aus. Von der Verwirklichung dieser Sehnsucht, dieser Hoffnung durch einen Krieg enthält dieser Satz kein Wort. In der Zeit des Völkerbundes, der Schieds- und Sicherheitsverträge fast aller Staaten gibt es doch noch andere Mittel zur Ausgleichung der Gegensätze unter den Völkern als den Krieg. Und nur solche Mittel hatte entschieden das Ostland im Sinn, als es den angeführten Satz zu seinem Motto erwählte. Haben wir, die Mitglieder des V. P. H., die bisher noch nicht dem Ostbunde angehören, nicht dieselbe Sehnsucht, dieselbe Hoffnung? Wünschen wir nicht ebenso, wie alle sonstigen Verdrängten, daß über unserer alten Heimat, an der wir alle mit größter Liebe hängen, dereinst wiederum die deutsche Fahne weht? Wenn wir sagen „die deutsche Fahne weht", meinen wir natürlich nicht die Fahne der einstigen Hurraschreier, der hundertprozentigen Patrioten, des alten Ostmarkenvereins, bei denen der Deutsche zuerst Nationalist und Chauvinist und dann erst deutscher Bürger war, sondern wir wünschen, daß unsere alte Heimat wieder werde, was sie dereinst in der „guten alten Zeit" gewesen ist. Ein Hort der Toleranz gegen Andersgläubige, ein Schauplatz des friedlichen Wettbewerbs der Bekenner aller Konfessionen, eine Stätte des nationalen Friedens beider Nationen, deren einziger Ehrgeiz es war, die Kultur und den Wohlstand unserer Heimat mit allen Kräften zu fördern, auf daß im Reiche die Ostmark und ihre Bewohner als das gelte, was sie gewesen ist:

Ein wertvolles Stück unserer lieben deutschen Heimat!

So urteilt ein deutscher Jude, ein Posener Flüchtling über die Anschlußfrage. So hofft er aber auch, daß der Anschluß geeignet ist, etwaige feindliche Angriffe von der anderen Seite an Ort und Stelle abzuwehren, aber auch ihnen vorzubeugen. So könnte, wenn auch nicht sofort, ein ewiger Friede zwischen Juden und Judenfeinden herbeigeführt werden. Einen sofortigen ewigen Frieden können nur verstiegene Idealisten erwarten, denen die psychologische Erkenntnis und Weltklugheit fehlt, wohl aber einen längeren Waffenstillstand, der zum dauernden Frieden führt, ein gegenseitiges Wohlwollen und gegenseitige Achtung, oder wie es die Engländer bezeichnen, ein gentleman agreement!

Der jüdische Drang nach dem Westen.

Der „Kurjer Pozn." malt die Gefahr des „jüdischen Dranges nach dem Westen" in düsteren Farben. Er teilt seinen Lesern die einzelnen Stadien dieser Völkerwanderung in folgendem Artikel mit: „In Polen ist der jüdische Drang nach dem Westen sehr stark. Die dreieinhalb Millionen zählende jüdische Masse in Polen unterhielt sich vor dem Kriege zum beträchtlichen Teile vom Handel mit Rußland. Die Hebung der Kultur auf dem polnischen Dorfe hat vielen Juden die Existenz genommen (?). Schnell wächst die Zahl der jüdischen Handwerker, noch schneller wachsen die Reihen der jüdischen Berufsintelligenz. Die Nationalitätenstatistik der polnischen Hochschulen zeigt, daß die Produktion an jüdischer Intelligenz, die mit reichlicher Unterstützung internationaler jüdischer Organisationen vor sich geht, drei- und fünfmal größer ist als die polnische. Man kann also mit voller Gewißheit sagen, daß der Ansturm der jüdischen Emigration gegen die polnischen Westländer ein ernsthaftes Problem für den polnischen Besitzstand darstellt. Wenn es den Juden gelingen sollte, den polnischen Charakter der Weststädte abzuschwächen, dann bedeutet das eine Stärkung des Deutschtums in diesen Städten. Die Vorkriegserfahrungen mit der Germanisierung und Russifizierung lassen hier nicht den geringsten Zweifel. Es irren sich diejenigen, die da annehmen, daß die Juden, wenn sie im Laufe mehrerer Jahre noch nicht die Städte Posens und Pommerellens beherrscht haben, es auch in Zukunft nicht vollbringen werden. Die jüdische Expansion geht erst allmählich und fast unmerklich von statten. Sie siedeln sich zunächst einzeln in größeren Städten an und verhalten sich so „loyal", daß man fast gar nicht auf sie aufmerksam wird. In diskreter Weise ziehen sie dann Verwandte und Bekannte heran. Den größeren jüdischen Kaufleuten folgen kleinere Handwerker, dann Aerzte, Rechtsanwälte usw., die erst die besten „Polen" abgeben. Dann sind es fortschrittliche, und ganz unerwartet verwandeln sie sich in Zionisten und „Nationaljuden". Es unterliegt keinem Zweifel, daß die jüdische Ueberschwemmung von Kongreßpolen, Kleinpolen und der Ostländer durch die niedrige Stufe der wirtschaftlichen Organisation und den Mangel an einem bewußten polnischen Mittelstand in den Städten erleichtert worden ist. Westpolen steht in dieser Hinsicht bedeutend besser da. Das schützt jedoch die Westländer nicht unbedingt vor der jüdischen Ueberschwemmung. Die ersten jüdischen Vorposten, die sich in den einzelnen Städten immer zahlreicher niederlassen, sind der beste Beweis dafür. Aber die westpolnische Bevölkerung hat weit bessere Bedingungen des Kampfes gegen diese Ueberschwemmung. Die bisherigen Appelle an das

---

Vergeltung.

(5. Fortsetzung)

Eine Erzählung aus dem Befreiungskriege. Von J. Herzberg, Kassel (früher Bromberg).

Fragend blickte Jakob auf seine Schwester, die den Bruder beruhigte mit den Worten:

„Pelagia wird ausgegangen sein, um Besorgungen zu machen."

Nun setzte Jakob seine Erzählung fort:

„Wir wurden mit Freuden von den Preußen aufgenommen und empfingen noch an demselben Tage unsere Ausrüstungen. In wenigen Tagen waren wir mit den notwendigsten Uebungen vertraut gemacht und dann in das 14. Regiment eingereiht worden. Wie stolz war ich, im Waffenrock einhergehen zu können! Im Februar 1807 mußte unser Regiment auf Königsberg zu marschieren, um dort dem zu sammelnden Heere eingereiht zu werden, das abermals gegen Napoleon in den Kampf ziehen sollte. Am 7. und 8. Februar kam es bei der Stadt Eylau zur Schlacht. O, Vater, Recha, wie wacker wurde da gekämpft! Mit Todesverachtung hieben wir auf die Franzosen ein. Auch ich hatte mich gar wacker gehalten. Während meine hiesigen Landsleute einer nach dem anderen fielen, blieb ich am Leben. Ja, am Abend des ersten Schlachttages wurde meine Tapferkeit und Umsicht vom General besonders gelobt, und ich wurde zum Offizier befördert, da die meisten Offiziere meines Regiments entweder gefallen oder in Gefangenschaft geraten waren und für den nächsten Schlachtag kein geeigneter Ersatz aus dem Offizierskorps zu beschaffen war. Nach meinem Glaubensbekenntnis war ich bisher gar nicht gefragt worden, und ich hatte gar keinen Grund zu sagen, daß ich ein Jude sei. In Tagen gemeinsamer Not und Gefahr kennt der Mensch nur den Mitmenschen, da wurde nicht gefragt, ob man Jude oder Nichtjude ist.

Der folgende Schlachtag wurde aber für uns verhängnisvoll. Ich wollte mich meines neuen Ranges würdig zeigen, wagte mich zuweit vor und wurde von einer französischen Kugel, die meine Schulter durchbohrte, niedergestreckt. Ich geriet in Gefangenschaft der Franzosen, die mich, als ich transportfähig geworden war, auf langem, beschwerlichem Wege nach Kassel schaffen ließen. Hier lag ich lange, lange Zeit in schwerem Siechtum, bis endlich meine Jugendkraft den Sieg errang und ich genas. Gern hätte ich Euch ein Lebenszeichen zukommen lassen, aber es war mir nicht möglich. Wir wurden sehr scharf überwacht und jedes Briefschreiben war mit dem Tode bedroht. Als ich wieder geheilt und zu Kräften gekommen war, sann ich unausgesetzt darüber nach, wie ich wohl trotz der scharfen Bewachung die Freiheit erlangen könnte, um wiederum in den Reihen deutscher Krieger gegen den Feind zu kämpfen. Nach langer, sorgfältiger Vorbereitung gelang mir die Flucht. Anfangs zog ich ziellos des Weges, froh, der Gefangenschaft entronnen zu sein.

„Da kam mir der Gedanke, gen Stuttgart zu ziehen und den Onkel Salomon aufzusuchen. Deine Heimat, die Stätte, wo Du Deine erste Jugendzeit verlebt hast, lieber Vater, und wo ich meine Lehrjahre verbracht, einmal wiederzusehen, war stets mein Verlangen gewesen. Aber es kam anders. An der württembergischen Grenze wurde ich festgehalten und genötigt, in das württembergische Heer einzutreten. Seit wenigen Monaten erst stehe ich als Leutnant im württembergischen Dienste. (Forts. folg

Nationalgefühl reichen nicht aus. Wenn wir die polnische Bevölkerung von den jüdischen Geschäften fernhalten wollen, dann müssen wir kennenlernen, welche Mittel und Wege der jüdische Handel anwendet."

*

Wir kennen die „weit besseren Bedingungen des Kampfes", die der „Kurjer Pozn." meint. Wir erinnern nur an die „tatkräftige" Politik eines Sekretarczyk, die zwar bisher von unserer besonnenen Bevölkerung abgelehnt wurde, aber anscheinend die letzte Zuflucht des in der Verhetzung nimmer müden Blattes bildet. (Posener Tageblatt Nr. 191 vom 24. 8. 1927.)

Ein anschauliches Bild von Strindberg[1]) entwirft in den „Hamburger Nachrichten" der polnische Schriftsteller Stanislaus Przybyszewski[2]). Hierin finden sich auch manche uns als Juden interessierenden Stellen:

> Seltsam wirkten bei dem mächtigen Körper die kleinen und fast zartweichen Hände mit kurzen Fingern, und die kleinen Füße, auf die er sehr stolz war, die auf seine aristokratische Abstammung deuten sollten. Aus ihnen und dem Mangel jeglicher Behaarung des Körpers schloß er auf den Adel der Rasse, der er entstammte, was ihn jedoch nicht hinderte, zu behaupten, daß seine Mutter eine Hamburger Jüdin gewesen war . . .

Wie so vielen Genies, haben auch Strindberg vorzugsweise Juden in der Not beigestanden:

> Man mußte Strindberg retten; sein ganzes Vermögen betrug 50 Pfennig . . . Wiederum begann eine neue, noch schwierigere Rettungsaktion. Ich lief zu Dr. Asch[3]), der gleich mir Hansson schätzte und liebte. Es kostete viel Mühe und Ueberredungskunst, ihn von der unbedingten Notwendigkeit einer sofortigen Hilfe zu überzeugen. Schließlich bildete sich ein ganzes Konsortium, das die Verpflichtung übernahm, Strindberg zu unterstützen. Sonderbar genug: — es waren ausschließlich Juden: Seligsohn[4]), Kantorowicz[5]),Förtner[6]), die Familie Asch und A. Goldberg. Nur drei Arier traten diesem Konsortium bei — ein armer Schlucker, der selbst nichts zu beißen hatte: Richard Dehmel — der zweite, ein genialer Chirurg, der seine ganzen Einkünfte seinen Erfindungen opferte: Ludwig Schleich, der später berühmt gewordene Professor an der Berliner Universität — und ich, der ich selbst nicht helfen konnte, dafür aber alle meine Kräfte einsetzte, um etwas für Strindberg zu erbetteln.

Inhaltsverzeichnis des ersten Jahrgangs.

II. Unsere Beiträge.

(Nachtrag.)

Nachrichten aus der Heimat.

Gostyn, 25. August. Die letzte jüdische Familie wird in nächster Zeit Gostyn verlassen. Fleischermeister Ewald Jakobowski, der letzte hiesige Jude, hat sein Grundstück an den Kaufmann M. Dzieciuchowicz, Besitzer einer Eisenhandlung und einer Drahtzaunfabrik, verkauft. (Posener Tageblatt Nr. 195 vom 28. 8. 1927.)

— 4. September. Die in Nr. 195 veröffentlichte Mitteilung über den angeblichen Verkauf des Fleischermeister Ewald Jakobowskischen Grundstücks ist nicht zutreffend. Das Grundstück steht immer noch zum Verkauf. (Posener Tageblatt Nr. 202 vom 6. 9. 1927.)

Aufklärung eines Raubmordes im Kreise Kempen.

Das „Kempener Wochenblatt" berichtet: Bei dem Landwirt Pastusiak in Ostorowic, Kreis Kempen, klopfte es nachts unter der Angabe, es sei für ihn ein Telegramm angekommen. Als er öffnete, wurde vom ihm unter Drohung mit einem Revolver Geld verlangt. Er gab ihnen ein Buch, worauf sie sich entfernten. Der Wirt benachrichtigte sofort die Polizei und gab an, daß dem einen Maskierten an einer Hand zwei Finger fehlten. Durch das eifrige Bemühen der Polizei in Kempen gelang es bald, drei der Banditen, Krzypel und Wrobel aus Kierzno und Wozniak aus Mechnitz, festzunehmen, die auch eingestanden, den Mord anfangs Juli an einem Juden aus Lodz zwischen Kierzno—Podzamcze begangen und die Leiche im Walde verscharrt zu haben. Die Gerichtskommission begab sich am Freitag mit einem der Verbrecher an Ort und Stelle, und es wurde die Leiche am Tatort nur so tief verscharrt vorgefunden, daß der Oberleib mit der Erdoberfläche abschloß. Die Leiche wurde in das Krankenhaus nach Kempen gebracht, wo am Mittwoch der Sektionsbefund erfolgt ist. (Posener Tageblatt Nr. 187 vom 19. 8. 1927.)

Kempen, 19. August. Der ermordete Jude, von dem in Nr. 187 des „Pos. Tagebl." berichtet wurde, wurde in der Person des Kaufmanns Schmul Jäger, der mit Waren die Wojewodschaft Posen bereiste, festgestellt. Den Banditen fielen 230 Zloty, 10 Stück Stoff, 2 Anzüge und eine Brieftasche mit Wechseln in die Hände. (Posener Tageblatt Nr. 189 vom 21. 8. 1927.)

Persönliches.

Am 21. August begeht Herr Wilhelm Alexander seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar wohnte zirka 25 Jahre in Lobsens (jetzt Polen). Er bekleidete dort im öffentlichen und jüdischen Leben viele Ehrenämter. Auch als Repräsentant hat er sich um die dortige jüdische Gemeinde sehr verdient gemacht. Bei seinem Wegzuge nach Berlin im Jahre 1906 wurde er zum Ehrenmitglied der Gemeinde ernannt. Seit dieser Zeit steht der Jubilar im Ehrendienste der hiesigen Gemeinde sowie der Chewra Kadischa. Des weiteren gehört er verschiedenen Humanitätsvereinen als Vorstandsmitglied an. (Israelitisches Familienblatt Nr. 33 vom 18. 8. 1927.)

Mogilno, 27. August. Der Privatdozent Dr. Kurt Lewin, ein früherer Schüler des Posener Gymnasiums und Sohn des früheren hiesigen Stadtverordnetenvorstehers Kaufmann Leopold Lewin, wurde von der Berliner Universität zum Professor ernannt. (Posener Tageblatt Nr. 196 vom 30. 8. 1927.)

Von der Universität.

Der Privatdozent für Philosophie, Dr. Kurt Lewin, ist zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin ernannt worden. (Israelitisches Familienblatt Nr. 38 vom 22. 9. 1927.)

Schildberg, 29. August. Dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt wurden die hier wohnhaften Kaufleute Moritz und Samuel Pulvermacher (Vater und Sohn), die in großen Mengen Zwei- und Fünfzloty-Falschscheine in Kongreßpolen aufkauften und diese hauptsächlich unter der ländlichen Bevölkerung vertrieben. In den Händen der hiesigen Polizei befinden sich ungefähr 800 dieser Falschscheine. Einen Helfershelfer hatten die Pulvermacher in der Person eines hiesigen Fleischers Cieslak, der 80 Zloty echte Scheine gegen 100 Zloty falsche bei Pulvermacher eintauschte und dann die Falschscheine weiterverbreitete. Die Verhafteten sind geständig. (Posener Tageblatt Nr. 197 vom 31. 8. 1927.)

Aus der Verbands- u. Vereinsarbeit.

Am 20. September fand eine Versammlung zur Gründung eines **Vereins der Krotoschiner** statt. Es ist ein erfreuliches Zeichen für die weitere Ausbreitung der Posener Heimatvereine, aber auch für ihre Notwendigkeit und für die unentwegte Treue unserer Posener Flüchtlinge, daß der Saal völlig überfüllt war und die Nachzügler kaum Platz fanden. Nach einem von dem Generalsekretär Becker auf besondere Einladung gehaltenen Vortrag über die Notwendigkeit und die Ziele der Heimatvereine beschloß die Versammlung einstimmig die Gründung eines Vereins der Krotoschiner. 50 Mitglieder schlossen sich sofort dem Verein an. Die Versammlung tagte unter dem Vorsitz des Rabbiners Herrn Dr. Berger, früher in Krotoschin. Vivant sequentes!

Verein der Oborniker. Im Restaurant Tiergartenhof fand am 9. September eine gutbesuchte Mitgliederversammlung des Vereins der Oborniker in Berlin statt. Herr Rabbiner Dr. Pick-Pankow, dessen Vater s. A. Herr Rabbiner Pick vor Jahren in Obornik ein sehr beliebter und angesehener Seelsorger war, nahm dankend vom Vorstand die Ehrenurkunde als Vereinsmitglied an. Generalsekretär des Verbandes Posener Heimatvereine, Herr Lehrer Becker, sprach über die Tätigkeit und den Zusammenschluß

---

[1]) Aus seiner „Berliner Zeit" im „Schwarzen Ferkel".
[2]) Ehemaliger Schüler des Wongrowitzer Gymnasiums.
[3]) Stammte aus Schneidemühl.
[4]) Stammen aus Samotschin.
[5]) Stammten aus Posen.
[6]) ? — Zusätze der Redaktion der „Posener Heimatblätter".

des V. P. H. Herr Rechtsanwalt Dr. S. Feblowicz referierte über „Justizirrtümer“. Die Redner ernteten großen Beifall. Unser Verein, der vor kaum Jahresfrist gegründet ist, zählt über 80 Berliner Mitglieder. Er bezweckt die Erhaltung des Friedhofs und der Gräber unserer lieben Angehörigen in unserem kleinen Heimatstädtchen, sowie Unterstützung der in Not geratenen Oborniker, hier und drüben. — Wir wünschen allen, die Interesse an dem Verein haben, ein gesundes frohes neues Jahr, mit der Bitte, den Betrag zur Ablösung der Neujahrsgratulationen unserem Verein an den Vorsitzenden Herrn J. Berlinsky, Berlin-Charlottenburg 4, Sybelstraße 57, gefl. senden zu wollen.

Verbands- und Vereinsanzeigen.

Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

1. Wir machen wiederholt bekannt, daß die Versendung der Posener Heimatblätter vom 1. Oktober ab durch das Postzeitungsamt erfolgt. Den Vereinen kommen dadurch bedeutende Ersparnisse zugute. Diejenigen Vereine, die bisher die Zeitungen an ihre Mitglieder direkt verteilt haben und nunmehr von dieser abgeänderten Versendung Gebrauch machen wollen, wollen unserem Verleger, Herrn Georg Marcus, umgehend davon Kenntnis geben.

2. Herr Professor Dr.-Ing. Alfred Grotte-Breslau wird Ende Oktober oder Anfang November für den Gesamtverband einen Lichtbildervortrag „Von jüdischer Kunst in den polnischen Ländern“ halten. Wir bitten die Vereine — gemäß dem Vorstandsbeschlusse — die Termine ihrer Veranstaltungen demgemäß zu bestimmen. Nähere Mitteilungen über den Grotte-Vortrag erfolgen noch.

Zur Beachtung.

Der Vorstand des Verbandes Posener Heimatvereine hat genehmigt, daß Landsleute, die aus irgendwelchen Gründen keinem Heimatsverein angehören, die Posener Heimatblätter gegen eine Bezugsgebühr erhalten können. Dieselbe beträgt für das Jahr 3.— M. bei portofreier Zusendung. Die Bestellung geht an den Verlag, der den Versand übernommen hat und an den auch die Gebühr zu überweisen ist. Bei sofortiger Ueberweisung von 1.50 M. für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1927 auf das Postscheckkonto Berlin 37419 (Posener Heimatblätter, Organ des Verbandes Posener Heimatvereine) werden die bisher erschienenen Nummern portofrei zugesandt.

Der Verlag.

Der **Verein der Posener** begeht am Sonnabend, den 26. 11., sein erstes Wintervergnügen. Auf Grund des seinerzeit gefaßten Beschlusses bitten wir die angeschlossenen Vereine, bei der Festsetzung ihres Winterprogramms den oben mitgeteilten Termin zu beachten.

Mit landsmannschaftlichem Gruß
Der Verbandsvorstand
gez. Rechtsanwalt Dr. Fritz Wolff
Vorsitzender

Vereinigung der Bromberger. Sonntag, den 16. Oktober d. J., abends 8½ Uhr, im Rathaussaal Friedenau, Rheinstraße: Simchas-Thauroh-Vergnügen. Eintrittspreis 1 M. im Vorverkauf bei Herrn Louis Leibholz, Schmidstraße 26 und an der Abendkasse. Landsleute und Gäste sind freundlichst eingeladen.

Verein der Inowrazlawer. Am Sonntag, den 23. Oktober 1927, Mitgliederversammlung im Weinhaus „Rheingold“ (Ebenholzsaal) pünktlich 8 Uhr. 1. Geschäftliches; 2. Vortrag des Herrn Studienreferendars Rosenberg: „Moderne Erziehung in Schule und Haus; 3. Aussprache über das Winterfest im Januar; 4. Gemütliches Beisammensein mit Tanz. — Es soll anläßlich des Winterfestes ein Theaterstück von Mitgliedern und deren Angehörigen aufgeführt werden. Die Einteilung und Zusammenstellung sollen gleich nach der Sitzung erfolgen.

Verein der Rogasener. Die von uns zur Erhaltung der Kultusstätten in der Heimat veranstaltete Sammlung hatte bis zum 21. September 1927 das Ergebnis von 693 M. Herzlichen Dank den nachfolgend aufgeführten Spendern: Rabbiner Dr. L. A. Rosenthal, Krakauer, New York, Dr. Ernst Lazarus, Dr. S. Lazarus, Gustav Link, Rabbiner Dr. Dünner, Köln, Clara Lewy, Rabbiner Dr. Gans, Philipp Link, Willi Brown, Professor Caesar Geballe, Philipp Alexander, J. Rosenthal, Sophie Weyl, Frau Abramczyk, Paula Jacobsohn, Anna Ehrlich, Geschwister Geballe, A. Feibusch, Brüder Braun, Moritz Lewin, Moritz Cohn, S. Rosenthal, Rechtsanwalt Tannchen, Braunschweig, Meta Manasse, Schneidemühl, J. A. Abrahamsohn, Frau Schwemmer, Frau Stenschewski, Lauenburg, Frau Wollheim, Königsberg, Rechtsanwalt Cron, Stettin, L. Wollheim, Saarlouis, Louis Wachs, Max Gappe, Drengfurt, A. Stenschewski, Spandau, Direktor Max Jacob, Albert Link, Liebreich, Teyler (Texas), J. Rummelsburg, Rechtsanwalt Dr. Schocken, Familie Pasch, Jacobi. — Wir weisen darauf hin, daß die Sammlung fortgesetzt wird, und bitten nochmals unsere Landsleute und Freunde, die zu dieser Sammlung bisher noch nicht beigetragen haben, um Uebermittlung der Spende.

Der Verein veranstaltet sein diesjähriges Simchas-Thora-Vergnügen am 22. Oktober 1927, abens 8 Uhr, Festsäle Hackescher Hof, Berlin C 54, Rosenthaler Str. 40/41. Gäste herzlich willkommen.

Verein der Wongrowitzer. Sonntag, den 23. Oktober, abends 7½ Uhr, Konditorei Leon, Nollendorfplatz: Gemütliches Beisammensein. Pünktlich 9 Uhr — im Rahmen der Vortragsreihe des Verbandes Posener Heimatvereine — Herr Schriftsteller Dr. Carl Pinn: „Unsere Posener Heimat im Spiegel der Dichtung (Schluß).“ Einladung nur hiedurch. Um rege Beteiligung wird gebeten. — Als neues Mitglied können wir begrüßen: Frau Doris Baruch, geb. Chraplewski, Charlottenburg 5, Friedbergstr. 19.

Kurze Familiennachrichten.

Goldene Hochzeit: Salomon Marcus und Frau Hulda, geb. Rosenberg, Charlottenburg (früher Janowitz). — **75. Geburtstag:** Leopold Lewin, Charlottenburg (früher Mogilno). — **Silberne Hochzeit:** Max Striem und Frau Eva, geb. Busch, Schöneberg (früher Obersitzko). — **Einsegnung:** Sohn Manfred des Herrn Jacob Joachim und Frau Flora, geb. Halpert, Driesen (früher Miloslaw). — **Verlobt:** Gusti Judas mit Dagobert Freund (Posen-Breslau); Rosa Ball mit Henry Adlerfliegel (Samter-Siewierz). — **Vermählt:** Rechtsanwalt Dr. Fritz Brumm, Berlin (früher Wongrowitz) mit Edith Preuß. — **Geboren:** Eine Tochter: Dr. med. Max Chaskel und Frau Edith, geb. Aron, Bromberg; ein Sohn: Berthold Ziegel, Charlottenburg (früher Wongrowitz) und Frau Lisa, geb. Krüger. — **Gestorben:** Salomon Lewin, Berlin (früher Wronke); Frau Saara Haase, geb. Kempe, Riesenburg, Westpr. (früher Wreschen); Frau Johanna Loewenbach, Samter bzw. Czarnikau; Salo Lewin, Berlin (früher Posen); Frl. Emilie Loewissohn, Posen; Frau Marie Mendel, geb. Braun, Schroda; Frau Pauline Menke, geb. Lewin, Kobylin; Frau Dorothea Koh, geb. Hirschbruch, Graetz; Frl. Regina Chraplewski, Berlin (früher Hohensalza); Frau Amalie Levy, geb. Mannist, Berlin (früher Hohensalza); Frau Johanna Biedermann, geb. Loewe, Einbeck bzw. Berlin (früher Nakel); Frau Henriette

Meyer, geb. Kristeller, Berlin (früher Hohensalza); Martin Wiener, Wittenberg, Bez. Halle (früher Hohensalza).

Verein der Exiner. Herr Theophil Wasserzug, Holzmarktstraße 59, feierte am 25. September seinen 75. Geburtstag.

Seinen 70. Geburtstag feiert am 25. August der frühere Stadtverordnetenvorsteher und Repräsentantenvorsteher der jüdischen Gemeinde in L a b i s c h i n bei Bromberg Herr Heimann L e w i n, jetzt Breslau, Moritzstr. 15. (O s t l a n d Nr. 33 vom 19. 9. 1927.)

Herr Heimann Lewin teilt uns mit, daß wir mit der Bekanntgabe seines 70. Geburtstages leider um ein Jahr zu spät gekommen sind. (Wir hoffen, daß er sich noch jünger fühlt, als wir annahmen.) (O s t l a n d Nr. 34 vom 26. 9. 1927.)

Vereinigung der Pinner. Verstorben: Herr Oberkantor Neustadt, Berlin; Herr Eduard Lewin, Charlottenburg.

Persönliches. Sanitätsrat Dr. Eduard K r a y n, Wilmersdorf, feierte am 11. d. Mts. seinen 70. Geburtstag. Dr. Krayn hat früher in P o s e n über 30 Jahre eine sehr bedeutende Praxis ausgeübt und während des Weltkrieges dort als Stabsarzt ein Lazarett geleitet. (I s r a e l i t i s c h e s F a m i l i e n b l a t t Nr. 37 vom 15. 9. 1927.)

Verein der Wongrowitzer. Ihren 60. Geburtstag feierte vor kurzem unser treues Vorstandsmitglied, Frau Minna Ziegel, geb. Moses (Witwe von Siegfried Ziegel), ferner die Silberne Hochzeit das bewährte Mitglied unseres Geselligkeitsausschusses, Frau Bertha Kiewe, geb. Manasse, mit ihrem Gatten Adolf K. Allen diesen um unseren Verein wohlverdienten Jubilaren auch an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche! — Verstorben ist unser liebes Mitglied Richard Lewin.

Verantwortlich für die Schriftleitung Generalsekretär B e c k e r, Berlin W 30, Gossowstr. 2; Fernsprecher: Nollendorf 2254, für I n s e r a t e: H. G o r s k i, Berlin SW Druck und Verlag: G e o r g M a r c u s, Berlin NO 55, Straßburger Straße 55. Fernsprecher: Norden 6881-82.